

# Netzwerk-Treffen „Klasse 6.2“

Auf Einladung des Storck Verlag Hamburg trafen am 2. September 2011 in Berlin elf Experten aus dem Bereich „Infektiöse Materialien“ zusammen.



Teilnehmer (v.l.n.r.): Dr. Iris Juditzki (DKG), Uwe Heins (Storck Verlag), Petra Thiel (ecomed Verlag), André Alter (Remondis Medison), Eva-Maria Meyer (KRH), Dr. Gregor Caspari (LADR), Tide Voigt (Charité), Markus Gleis (UBA), Dr. Heinrich Maidhof (RKI), Dr. Ute Pieper (ETLog Health), Dr. Jörg Romanski (Romanski Umweltberatung)

Die Zusammenkunft diente in erster Linie dazu, die Informationslage und den -bedarf im Zusammenhang mit dem Sammeln, Verpacken und der Beförderung klinischer Proben und Abfälle der Gefahrgutklasse 6.2 zu diskutieren. Dabei wurde deutlich, dass es teilweise an einem Problembewusstsein speziell der eigentlich Verantwortlichen mangelt. Zwar konnte der Vertreter des Robert-Koch-Instituts (RKI) berichten, dass in den letzten Jahren diesbezügliche Anfragen aus dem Bereich der Labore erfreulich angestiegen seien, es gebe einen offensichtlich hohen Beratungsbedarf, doch sei es mitunter schwierig, die Verantwortlichen – in Krankenhäusern und Kliniken die Leitenden Ärzte, ebenso wie die niedergelassenen Ärzte – mit relevanten Informationen zu erreichen.

Insgesamt muss festgestellt werden, dass der Begriff „Klasse 6.2“ in der Zielgruppe – insbesondere bei den Absendern – nach wie vor nicht allgemein bekannt ist. Häufig herrscht die Einstellung, allein der Transporteur sei für die korrekte Beförderung verantwortlich, die Absenderverantwortung nach § 18 GGvSEB ist bei Absendern weitgehend unbekannt. Daran konnte bislang auch die Verleihung des Deutschen Gefahrgutpreises an die Klinikums-Gefahrgutbeauftragte Eva-M. Meyer noch nichts ändern.

Die Gesprächsrunde stellte fest, dass Abfallbeauftragte im Medizinbereich nach ihrer Ersts Schulung und Bestellung in aller Regel nicht mehr in den Genuss von Auffrischungs- oder Nachschulungen gelangen – hier sollte der Gesetzgeber eine bestehende Lücke schließen!

Ein weiteres Thema war die Risikowahrnehmung sowohl der Verantwortlichen, der Experten und der Öffentlichkeit. Häufig existiert nur wenig Wissen über die Übertragungswege von Infektionen. Das führt dann schnell zum Schwanken zwischen Extremen: von der Hysterie bis hin zur sträflichen Nachlässigkeit. Schnell geht die Verhältnismäßigkeit von Regelungen dahin, wie im Fall der Anthrax-Hysterie, die aus den USA übernommen wurde.

Doch nicht nur die Mediziner, auch Transporteure haben ihre ernstesten Probleme mit den in Krankenhäusern anfallenden Stoffen und Gegenständen: So ist entgegen landläufiger Meinung „Formalin“ (< 25 %) kein Gefahrgut. Und die zu reinigende Wäsche ist nicht notwendigerweise infektiös. Gern wird jedoch mit missionarischem Eifer verlangt, dass wesentlich mehr als Gefahrgut zum Transport deklariert wird als nötig.

All die genannten Problemfelder werden geradezu „Elfenbeinturm-Diskussionen“, wenn man sich die Hygienebedingungen in Schwellen- und Entwicklungsländern ansieht, wovon Frau Dr. Ute Pieper (ETLog Health) zu berichten wusste. Dort, wo medizinische Einwegartikel aus Unkenntnis und/oder Geldmangel an mehreren Patienten zur Anwendung kommen, kann man einfach keine Dreifachverpackung durchsetzen!

Es fand ein reger Austausch über die möglichen und tatsächlich verwendeten Informationsquellen zum Thema Klasse 6.2 statt. Sehr beliebt ist „umwelt-online.de“, bei dessen Nutzung allerdings gute Grundkenntnisse vom Anwender erwartet werden. Glückliche jene, die – wie Tide Voigt von der Charité – regelmäßig einschlägige Informationsveranstaltungen besuchen und einmal monatlich einen „Literaturrecherche-Tag“ einlegen können, um die im Intranet vorliegenden Verfahrensanweisungen auf den neuesten Stand zu bringen. Noch glücklicher jene, die auf ein solches Intranet zugreifen können! Bedauerlich hingegen, dass es wohl schon eine Reihe solcher Intranet-Informationsbestände gibt, die mehr oder minder parallel gepflegt werden, ohne dass es einen Austausch gäbe. Die Gruppe empfand es als wünschenswert, ein moderiertes Expertensystem im Internet zur Verfügung zu haben, das dann natürlich auch seinen (Nutzer-)Preis hätte. Markus Gleis vom Umweltbundesamt berichtete, dass ein solches Projekt zum Themenkreis „Abfall“ schon einmal von der FraunhoferGesellschaft auf die Beine gestellt wurde, nun aber nicht mehr aktiv sei.

Sehr konkret diskutiert wurde die gefahrgutrechtliche bzw. risikoanalytische Situation von Blutspendediensten. Dabei wurde schließlich bestätigt, dass Blutspender aufgrund der sehr strengen Auswahlkriterien als nicht erkennbar infektiös einzustufen sind, deren Blutproben somit keinen Anlass zur Annahme einer Ansteckungsgefahr geben. Im Gegensatz zur Blutprobe eines Patienten, bei dem z.B. eine klinisch bestehende Hepatitis durch eine Blutprobe weiter diagnostiziert werden soll. So macht es keinen Sinn, die Blutspenderproben, auch wenn sie zur Untersuchung auf Infektionsmarker bestimmt sind, anders zu behandeln als die Blutbeutel, die das gleiche Material enthalten und von den Bestimmungen der Klasse 6.2. ausgenommen sind. Eine Ausnahme machen möglicherweise die Eigenblutspender, da für diese die Auswahlkriterien für Blutspender nicht zwangsläufig anzuwenden sind. Zumindest für bekannt infektiöse Eigenblutspenden ist die Einstufung als Gefahrgut unvermeidlich.

Angemerkt wurde, um für Ausführende Irritationen zu vermeiden, dass in Unterweisungen grundsätzlich der Fall des vollständigen Gefahrguttransportes (bzw. vereinfacht nach P650) geschult werden sollte, und vereinfachte Fälle wie bei der Blutspende als Sonderfälle oder Ausnahmen beschrieben werden können.

Alle Anwesenden waren sich einig, dass der angestrebte Aufbau eines Netzwerks eine gute Basis für den Austausch von Informationen und Erfahrungen bieten würde und wünschten sich weitere Treffen dieser Art. Das 5. Symposium zu Infektiösen Materialien, das der Storck Verlag im Herbst nächsten Jahr gemeinsam mit dem Robert-Koch-Institut veranstalten wird, soll dazu einen weiteren Markstein bilden. Begrüßt wurde die Idee, dann als Veranstaltungsort Hamburg zu wählen.

**Kontakt:**

Storck Verlag Hamburg

Uwe Heins

e-mail: [uh@storck-verlag.de](mailto:uh@storck-verlag.de) · Fon: 040/797 13-130